

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preis pro Heft 2.00 Mark; durch die Post bezogen 2.60 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verleger und Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH, Halle, Verdenstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Abzugspreis: 9 Goldpfennig 1. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig 1. Restlinie im Letztteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Zeitung-Werk: Kienhainkamp Halle. Verleger: Gemmery u. Brinckmann, Halle. Verlagsnummer: Leipzig 1925 4914 Korb, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, den 8. Juni 1925

5. Jahrgang + Nr. 117

## Hindenburg wird zu Kreuze kriechen

Zur Entwaffnungsnote

Wie die Berliner „Welt am Abend“ von einem Vertrauensmann erzählt, soll Hindenburg als eigentlicher Exponent der Deutschnationalen und Wäffler sich der Entwaffnungsnote gegenüber mit aller Reserve und Vorsicht halten. Auf keinen Fall könne die Rede davon sein, nach einem völkischen Vorstoß, den Wäffler einmahle, „die Note vor die Füße zu werfen“. Die bei ihm einlaufenden Resolutionen und Telegramme der nationalen Verbände wolle Hindenburg gar nicht zur Kenntnis nehmen.

Eine Kabinettsitzung hat sich mit der Entente-Note befaßt, ohne bisher entscheidende Beschlüsse zu fassen. Eine Regierungserklärung belagt, daß die Auffassung der Entente vom Stand der deutschen Kräfte falsch sei. Die Regierung läßt nach einigen aus Freisprechern erhobenen Abwehrgebeten durchblicken, daß sie im großen und ganzen in der Note einen Fortschritt gegenüber den früheren Aussagen der alliierten Regierungen erblickt. Es lasse sich jetzt erreichen, welche Entente-Einsparungen die Alliierten Deutschland in der Entwaffnungsfrage stellen wollen. Es sei zu begrüßen, daß die Entente die Verpflichtung eingegangen sei, nach Befriedigung dieser Forderungen die nördliche Rheinlandezone zu räumen.

Die Hindenburg-Regierung, die sich als erste „nationale“ Regierung Deutschlands seit 1918 gezeigt hat, sieht bereits einen Erfolg darin, daß die Alliierten sich auf die Verpflichtung der Räumung festgelegt haben. Die Regierung legt die Befähigung aller Kräfte gegenüber den Verpflichtungen zu und erklärt ausdrücklich, daß sie gewillt ist, ihren vertraglichen Verpflichtungen gewissenhaft nachzukommen.

Bereits heute kann gesagt werden, daß die Hindenburg-Regierung an Unterwerfungsbereitschaft gegenüber der Entente den früheren Einstellungen in nichts nachsteht.

### Pressestimmen zur Entwaffnungsnote

Am lautesten kriechen die völkischen und deutschnationalen Wäffler. Die „D.Z.“ schreibt von den „Freundlichsten“ der Entwaffnungsnote: „Das Instrument ist mit Ironie und Spott vermischt, eine Anmahnung und Verdröpfung der Zeitlosen“. Die Regierung könne nur mit einem glatten Nein antworten. Die Note sei einzig Heuchelei und ein Mittel, „Deutschland hineinzuwerfen und bedingungslos in den Völkerverbund hineinzubringen“, sie sei eine Einmischung in die Gesehrgang und staatliche Selbständigkeit Deutschlands.“

Die „Kreuzzeitung“ nennt die Note „einen Rechttitel auf förmliche Repräsentation“. Es sei ausgeschlossen, Forderungen zu akzeptieren, welche mit der Ehre und den Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes unvereinbar seien.

Die „Tägliche Rundschau“ spricht von einem „Defizit kleinlicher Radikalität“ und von „schamlos anmutenden Vernichtungs-forderungen“.

Der „Tag“ läßt sich die Form gefallen, in der Sache aber sei die Note abzuord. Er spricht von „Scherz-Methoden“. Unter diesen Umständen werde Deutschland nicht aktiv mitwirken bei der Schaffung internationaler Garantiemethoden.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, Verhandlungsmöglichkeiten seien offen.

Der „Vorwärts“ fordert jedoch überdeutlich angelegentlich vom internationalen sozialistischen Standpunkt aus „eine rasche Einigung“.

### Englische Pressestimme zur Entwaffnungsnote

Der „Manchester Guardian“ meint, „der gesunde Menschenverstand hätte die Alliierten in diesem Augenblick hindern müssen, seine Bomben in die friedlichen Verhandlungen über den Garantiefest hineinzuschleusen“. Die „Times“ schreiben mit schlocht verhehstem Spott, Köln werde tatsächlich genannt, sobald die Forderungen der Entwaffnungsnote mündlich erfüllt seien. Frankreich und England seien einzig über den Garantiefest, zuerst aber müßte die Entwaffnungsnote durchgeführt werden.

## Die Götter kürzen

Halle, den 8. Juni.

Das gewaltige Sinnes-Gebilde, ein bunt zusammengewürfelter Konzern von Privatunternehmungen, der größte Inflationsgewinnler, ist auf dem besten Wege, zusammenzufallen. Nachdem die Staatsunterstützungen des Berliner Friedens, in denen die so ausgiebigen Geldquellen, die sich an die Meum-Verträge knüpfen, verfiel, ist nach dem die Inflationsgewinne aufgehört haben, und nachdem die Auslandskredite verbohrt sind, steht der Sinnes-Konzern plötzlich vor Zahlungsunfähigkeit. Wechsel in Höhe von 20 bis 30 Millionen Mark, die Ende Juli fällig sind und nicht eingelöst werden können, genügen, um den gewaltigen Konzern zu zerlegen.

Es ist klar, daß allmächtige Bankinstitute durch Kreditrückgaben die Auflösung des Sinnes-Konzerns weiter beschleunigen werden. Das Finanzkapital läßt einen großen Vorstoß gegen die Sinnes-Dynastie im Schilde zu führen, um die Sinnes-Interessen einzugehen. Es ist wahrscheinlich, daß die unorganisch zusammengewürfelten Privatunternehmungen, die wohllos alle möglichsten Zweige der Wirtschaft umfassen, vom Ackerland bis hinauf zur Zeitung, von den Erben Hugo Sinnes jetzt abgetrennt werden müssen, und daß vorläufig nur ein Gebilde übrig bleibt, das innerlich eine Einheit bildet, nämlich der weltliche Montan-Konzern.

Daß ein so gewaltiger Konzern wie der der Familie Sinnes plötzlich in diesen Abgrund geschleudert wird, ist ein Beweis für die Stärke der alten inneren Wirtschaftskräfte, die verstrickt wird durch die internationale Weltwirtschaft.

Der Sinnes-Zusammenbruch ist die erste große Antwort an die Dames-Revisionisten, zu denen besonders die sozialdemokratischen Katalien des Sinnes-Kapitals gehören. Die Dames-Revision und Kolonialisierung Deutschlands ist nicht der Anfang zum Aufstieg der Wirtschaft, sondern der Beginn der Wirtschaftsschwierigkeiten in anderer Form, deren Folgen natürlich einseitig auf das Proletariat abgewälzt werden.

Der Krach der Sinnes soll jetzt ausgeglichen werden dadurch, daß die Steuergeber des werktätigen Volkes zur Entlastung des Konzerns verpflichtet werden soll. Sinnes soll lastiert werden auf Kosten weiterer Gehaltssteigerungen, größerer Arbeitslosigkeit, höherer Steuerlasten und Hungerlöhne.

Das Gebot der Stunde ist, daß sich das Proletariat gegen die neuen Gefahren in einer einheitlichen Kampfesfront zusammenschließt. Die Kontrolle der Kreditgebung der Reichsbank und der Privatbanken durch die Arbeiterklasse muß erzwungen werden, wenn nicht dem Proletariat unermessliche Schäden zugefügt werden soll. Die Aufgabe der Betriebsräte ist heute mehr denn je, die Kontrolle der Produktions- und Arbeitsbedingungen in die Hand zu nehmen. Dieser Kampf muß Hand in Hand gehen mit der Zurückeroberung des Achtstundentages bzw. der Siebenstundentage unter Tage und mit der Widerwerfung der Zoll- und Steuerangriffe der Bürgerlich-Regierung.

In diesem Sinne sind verstrickt die Kräfte anzuplanen, um eine Gemeinschaftsfront und eine rote Front aller Ausgebeulten herbeizuführen.

Das allein sind die Voraussetzungen dafür, daß nicht das Proletariat die Kosten des Zusammenbruchs der Sinnes-Konzerne tragen muß.

Der Zusammenbruch des Sinnes-Konzerns wird von der germanen Berliner „Belle“ in jenseitlicher Zustimmung behandelt. „Werte des Sinnes-Konzerns“, „Arie des Sinnes-Konzerns“, „Fall Sinnes“, „Sinnes-Kraus“ lauten die Ueberschriften.

Der „Vorwärts“ spricht von einem „rasend schnellen Abbruch“ des Konzerns, von einer „Zurückführung auf seine Kerninteressen“. Das Barnat-Blatt schreibt: „Die Sinnes-Gründungen seien ein „ungebildetes, unorganisches Gebilde“, daß kein volkswirtschaftliches Ziel habe. Sinnes habe nur privatwirtschaftliche und materielle Ziele verfolgt. Die Ueberpannung der Expansionspolitik habe die Geldfähigkeit gehemmt und zu einer Kreditnotlage geführt. Stilllegungen und Massenentlassungen von Arbeitern stehen bevor. Das genähe zu allgemeinem Alarm, ferner das Blut und die Tränen der Inflationsopfer hätten an der Sinnes-Gründung“. Eine Frage bricht der „Vorwärts“ für seine lieben Barnats und Kautskers mit dem Sinnes, „die Sinnes-Belle habe jenseitig „Konzerne zweiten und dritten Ranges“ als läbte Gründungen von Jäulern und Schiebern gebildet. Dagegen aber die Sinnes-Gründungen als ein „geniales Werk“ gelobt.“ Der „Vorwärts“ überlegt sich selber damit, mein er heute den Sinnes-Krach, übrigens ganz richtig, mit dem Barnat- und Kautskers

## Bluttat der Gendarmerie Severings unter Arbeitern

(Eig. Drahtm.) Berlin, 8. Juni.

Zugleich mit der seit sechs Wochen angelegten und genehmigten Fahnenweihe des RFB. veranstaltete am geistigen Sonntag die Leitener Schützenfest auf einem Plage am östlichen Ende der Stadt ein Schützenfest, während die Frontkämpfer sich auf einem Sportplatz am westlichen Ende der Stadt verammelten. Am Mittag marschierte der Zug der Schützenfest in prozessorischer Absicht und unter Bedeckung einer etwa 20 Mann starken Gendarmereibeteiligung von der Stadt her gegen die roten Frontkämpfer, beschimpfte sie als rote Hunde und legten die Gewehre auf sie an. Als die Arbeiter mit empörten Zurufen an die Landjäger antworteten, die dieses Treiben duldeten, zogen diese Klant und schossen auf die Arbeiter, die über den Sportplatz stützten. Sofort schossen die Landjäger hinter den stützenden her, von denen einer nach dem anderen niederfiel.

Mehr als zwanzig Arbeiter wurden verwundet, darunter neun sehr schwer. Ein Arbeiterjamburter, der gerade in gebückter Stellung eine Wunde auszuweichen wollte, wurde durch einen Kniehieb getötet.

Die Landjäger verboten den Abtransport der Verwundeten. Es waren aus einer Entfernung von 12 bis 15 Metern etwa 100 bis 120 Schüsse abgegeben worden.

Kurz darauf erschienen zwei Kommandos mit grüner Polizei, die teilweise sich in erregten Worten über die Landjäger äußerten. Als einige Kommandos gleichfalls ihre Entrüstung ausdrückten, schlugen die Landjäger auf sie mit Ausdrücken, wie „Ihr könnt noch mehr kriegen, wir haben noch mehr in der Pflanze“. Erst nach Ankunft der Schupo war der Abtransport

der Verwundeten möglich. Das Schützenfest ging nach dem Flußbad mit Saus und Braus weiter. Im Rathaus erschienen dann ein kommunistischer Gemeindevorsteher und ein kommunistischer Landtagsabgeordneter, die vom Bürgermeister verweigert wurden die Suspendierung der schuldigen Landjäger forderten.

Die „rote Fahne am Montag“ veröffentlicht eine ganze Reihe von Augenzeugenberichten, die förmlich die Mordtat der Landjäger geißeln. Die bürgerliche Morgenpresse macht verhehliche Anstrengungen, um den wahren Tatbestand zugunsten der Gendarmen zu verfälschen.

### Falschüberfall in Remscheid

Arbeiter werden verhaftet

(Eig. Drahtm.) Remscheid, 8. Juni.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juni erschienen einige Hundert Faschinen vor dem „Waltshaus“ und verließen, die schwarzweißen Fahnen zu führen. Die Arbeiter, die sofort alarmiert wurden, schlugen die Faschinen in die Flucht, wobei von Seiten der Faschinen etwa 50 Schüsse fielen. Die Schupo schritt ein und verhaftete etwa 20 Arbeiter. (1) Die Faschinen hatten acht Verwundete, die Arbeiter zwei Verwundete.

### Republik, so siehst du aus!

Berlin, den 8. Mai.

In der Stadtverordnetenversammlung in Berlin nahm die bürgerliche Mehrheit aus „moralischen Erwägungen“ den Beschlus an, dem Kronprinzen das silberne Hochzeitsegelband, das befanntlich den Wert von einigen Millionen Mark hat, nun doch auszuhandigen. Solche Republikaner verdienen einen solchen Kronprinzen, sie passen zusammen.

## Gott auch Preußen ein Stützpunkt der monarchistischen Hindenburg-Front werden?

### Massenversammlung

Heute, Montag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkspark“. Referent: Landtagsabgeordneter Wilhelm Bied, Berlin

Das werktätige Volk, alle Republikaner müssen sich in der Kundgebung überzeugen, daß die „Patentrepublikaner“ nichts anderes sind, als die Begleiter der Reaktion.

RFB., Ortsgruppe Halle.

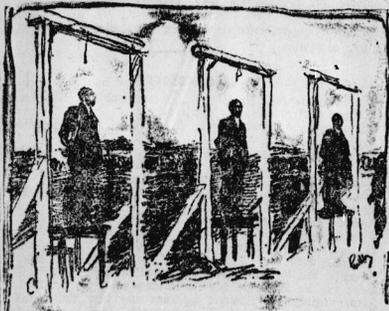


# Im Galgenland des Mörders Zantoff

## Aussagen eines geflüchteten Emigranten

Von einem geflüchteten Emigranten aus Bulgarien, der vor einigen Tagen in Wien eingetroffen ist, erhalten wir die nachstehende Schilderung der jetzigen Lage in Bulgarien, besonders in Sofia, im Zusammenhang mit dem Attentat in der Sofioter Kathedrale.

Das Attentat auf die Kathedrale „So. Nebesja“, war der gewünschte Vorwand der Regierung, um ihren schon längst organisierten Plan durchzuführen: Massenverhaftungen, Vernichtung aller politischen intelligenten Elemente der kommunistischen Partei und des Bauernbundes. Gleich nach dem Attentat wurden in ganz Bulgarien nach einem großangelegten Plan Massenverhaftungen



Die Szene von Execution, während der Staatsanwalt das Todesurteil vorliest

Koef - Sadgorsky - Friedman

Arbeiter, verhaftet nicht, was geschieht im Galgenland (Bulgarien)

und Hausdurchsuchungen vorgenommen, was bisher in Sofia noch großen Umfang noch nie der Fall war. Allein in einem großen Mehr als 2000 Personen verhaftet. Die Kaserne des letzten Infanterieregiments, die Schule „Jotimov“, das Sicherheitspolizeigebäude (gewisses Arbeiterheim) und alle Polizeiwachhäuser wurden mit Verhafteten überfüllt.

Allein in dem Gebäude der Sicherheitspolizei sind mehr als tausend Personen eingesperrt. Hierher wurden die bekanntesten und aktivsten Kommunisten und Bauernbündler gebracht.

Sehr Naht werden nach einem vorhergegangenen Plane die bekanntesten von den verhafteten Kommunisten und Bauernbündler auf Postautos geladen und nach einem unbekanntem Orte geschickt, wo sie der größten Wahrscheinlichkeit nach umgebracht werden. Aus unserem Zimmer wurde Iwan Stojanow (Telegraphist) weggenommen, er war Mitglied des 3. R. der aufgelösten legalen Arbeiterpartei. Dies geschah nachts um 1 Uhr, er kam nie wieder zurück. Nächtigen Tag wurde er aufgefunden. Alle, von denen man keine günstigen Angaben zu erpressen vermochte, wurden niedergeschlagen. Man nimmt an, daß allein in Sofia bisher mehr als 300 Personen ermordet wurden.

Bisher konnte ich feststellen, daß von den bekanntesten Kommunisten und Bauernbündlern folgende ermordet wurden:

1. Petri, Abgeordneter, hervorragender Führer der linken Bauernbündler, und Kowstif, Kantdirektor der Bauernkooperationen, wurde bei der französischen Abete Nitolowa zusammen mit den Genossen Marto Feidmann erschossen.

Einige Tage nachher wurde in der Staatsgegend die Meldung gebracht, daß die Obengenannten von den Behörden gefaßt seien. Die Wahrheit ist, daß sie gleich bei der Untersuchung des Hauses aus eigener Initiative und von Frau Abete Nitolowa gebeten, sich der Polizei freiwillig ergaben, um ihr Leben zu retten; erst nachher wurde sie meuchlings ermordet.

2. In demselben Hause wurde der Kommunist Dr. Jarwanow 2. R. verhaftet und in den nächsten Tagen ermordet.

3. Der Schriftsteller Josef Herbi, ein bekannter, parteiloses, hervorragender Publizist, Hauptredakteur der Tageszeitungen „C“ und „Dnes“, wurde ebenfalls ermordet.

### Weiter ermordet:

1. Todor Mitkoff, Rechtsanwalt.
2. Todor Danailow, Gemeinderat.
3. K. Jansow, gewesener Justizminister der Stambuljisti-Regierung.
4. Ehim Chiflow, Gemeinderat, Bauernbündler.
5. Georgi Balafow, sehr populärer Schriftsteller und Kritiker sowie Publizist. Einer der Begründer, Ueberseher und Herausgeber der sozialistisch-marxistischen Literatur in Bulgarien.
6. Jwan Nebelow, Schachlin, Publizist.
7. Anton Jwanow, von der fünften Polizeiwachstube weggeschleppt und ermordet. Er sah seit September 1923 als Mitglied des alten 3. R. der Partei im Prozesse wegen des Septembereinfalles im Untersuchungsgefängnis. Von Beruf war er Metallarbeiter, einer der beliebtesten Führer der kommunistischen Bewegung in Bulgarien.
8. Madimir Wlagow, Rechtsanwalt, Sohn des Großvaters und Begründers der kommunistischen Bewegung in Bulgarien.
9. Iwan Stojanow, Telegraphist.
10. Blagoi Scharow, Lehrer, verurteilt und im Gefängnis getötet.
11. Jwan Pajlow, Rechtsanwalt, und seine Gattin Dr. Luise Pajlowa, Kerzler, beide getötet.
12. Martus Pajlow, Student.
13. Todor Pawlow, Gymnasiallehrer, Publizist und begabter Pädagoge und Schriftsteller. Ehemaliger Redakteur der kommunistischen Jugendzeitung „Mladost“ und Chefredakteur der legalen Tageszeitung „Naszi Dni“, „Marobit Welt“.
14. Jakob Dimitrow, einer der Führer und Organisatoren der Gewerkschaftsbewegung in Bulgarien.
15. Stepan Manow, Rechtsanwalt.

Außer diesen wurden noch viele andere ermordet. In der Polizeidirektion befanden sich folgende Verhaftete: Jwan Mitkoff, gewesener Minister Eisenbahnbau, die Gattinnen Balafow und Schachlin, Anna Mitkoffowa (Lehrerin, jahrelanger Redakteur der ehemaligen Frauenzeitung der 3. R.), Kambowa (Lehrerin) und viele andere.

Die Zahl der verhafteten Frauen in der Sicherheitspolizei beträgt mehr als hundert.

Außerdem befanden sich noch im Gebäude der Sicherheitspolizei folgende bekannte Personen:

- Jwan Gendew (Publizist), Belschawarow (Lehrerin), Sabuljow (Bankbeamter), Tschiflow (gewesener Sekretär der Berliner Gefängnisbehörde), M. Georgiew (Verwalter der Filiale der Sofioter aufgelösten Kooperativen „Dobroslawje“), M. Kambrow (Rechtsanwalt), Jwan Dimow (Gemeinderat), Jordan Wilew (Schriftsteller, bekannter Organisator in der Arbeiterbewegung), N. Wilew (Metallarbeiter), Kofka Kowstow (Beamter), M. Petrow (Rechtsanwalt), Dr. J. Mitkoff (Rechtsanwalt), M. und S. Kuleterow (zwei Brüder, Rechtsanwältler), Dr. Jwanow (Wirt), Dr. Angelow (Wirt, ehemaliger Direktor der staatlichen Direktion der öffentlichen Gesundheit in Bulgarien während der Stambuljisti-Regierung), Dr. Salow (Abgeordneter) und viele andere.

In der Nacht wurden manche Verhafteten in strafrechtlichen Folterkammern und Marterungen ausgebeutet, um ihnen gewünschte Aussagen zu erpressen. Die Folterungen sind verschiedenartig, und zwar:

Schlagen mit Gummipfeifen, Aufreißen der Fingerringel, Stechen von Holzspalten unter die Fingerringel, Einschlagen von Nägeln in die Hände, Brechen der Kniegelenke und Rippen. Nachdem durch diese Art der Folterungen von den Verhafteten nichts herauszupressen war, zwang man sie, in der Umgebung der Stadt

### Ihre Gräber zu schaufeln

und unter der Drohung, sie zu erschlagen, verurteilten man nochmals von den Verhafteten eine Aussage zu bekommen, und wenn dies nichts nützte, wurden sie niedergeschlagen. Manche von ihnen wurden wieder in die Kerkerzellen zurückgeführt, aber nur zu dem Zwecke, sie von neuem erschlagen zu werden und so foltern. So wurde Genosse Kalanischew in der Nacht weggeführt und dann dezant mißhandelt, daß der ganze Körper voll schwarzer Wunden war. Es sind einige Fälle vorgekommen, daß

### Die Verhafteten durch die unmenslichen Folterungen wahnsinnig wurden.

In der Späke der Inquisitionstropfen fanden autonomistische Magdoner; außer diesen zeigten sich der Oberleutnant Kaden (der Verbindungsmann zwischen der mazedonischen Organisation und dem Kommando), Kapitän K. Stojanow, Major Horlow (Instrukteur der Denter, und derjenige, der den Geheimbefehl des Kriegsministers, alle aufgewachten Intellektuellen und begab-

testen Kommunisten, Bauernbündler und Gegner der Regierung zu foltern, durchzuführen) und Jwan Witschew (Chefinspektor der Geheimpolizei als Organisator der Ermordungen).

### Nach Gerichten wurden bisher im ganzen Lande circa 25 000 Anhänger der Bauernbündler und Kommunisten verhaftet und getötet.

Nachrichten aus der Provinz besagen, daß eine große Anzahl inhaftierter Genossen und Bauernbündler aus vielen Dörfern in die Berge geflüchtet seien. Der Schlag wurde hauptsächlich gegen die bäuerlichen Arbeiterorganisationen geführt.

Dimitar Jwanow.



Die drei Zeigener - Urteilsvollstreckter

### Attentat auf den Kronprinz Alfons XIII.

Baras meldet, daß Reisende aus Barcelona besaupten, daß die Polizei ein Komplott aufgedeckt habe, das gegen die Person des Königs von Spanien nach Barcelona, den künftigen Zug von Barcelona in die Luft sprengen wollte. Es sei eine bestimmte Kilogramm schwere Bombe gefunden worden. 15 junge Leute, Studenten und Angestellte, seien verhaftet worden.

### Mörder Horst!

Die Affäre der Anlagen, die Benick gegen den Mörder Horstich schloßerte, fand ein Schauspiel im Parlament, wobei es zu Brüllereien zwischen der Opposition und den Anhängern Horstichs kam. Horstich hat bisher infolge einer Niederlage erlitten, als der militärisch verhaftete Benick jetzt angeblich wegen eines Duells im Jahre 1922 zu 3 Tagen Haft verurteilt wurde. Horstich kann also gegen seinen Ankläger nicht einjagen mundtot machen.

### Sieg Abd el Kerim

Abd el Kerim ist zu einer neuen heftigen Offensive vorgetrieben und hat die französische Front durchbrochen. Die Franzosen existieren ohne eine Niederlage. Die Araber erobereten Bismas, den Schlüssel zum der iranischen Stellung.

### Die kommunistische Zelle in Cabablanca

Überall, wo ein Volk unterdrückt und die Wertigkeiten ausgebeutet werden, sind auch die Kommunisten zur Stelle und organisieren den Kampf gegen die Unterdrücker. In besonderer Weise beruht das auf einer „kommunistischen Zelle in Cabablanca“: Ein Delegierter der kommunistischen Partei Frankreichs soll an den Nachsendendienst Abd el Kerim auf bisher unbekanntem Wege vertrauliche Schriftstücke über die französischen Effektivbestände übermittelt haben. Von Cabablanca aus seien in Eingeborenenkreisen Flugblätter, insbesondere unter den Arabern und den Kaibs, verbreitet worden. Es sei nachgeprüft, ob sich nicht eine kommunistische Zelle in Kabat befände. Bei den in kommunistischen Kreisen in Marokko vorgenommenen Durchsuchungen wurden angeblich hundert Kilogramm anheimatlicher Flugblätter sowie aus Leulon stammende Briefe anheimatlicher, die genau Angaben über die für Marokko bestimmten Effektivbestände eines Kriegsmateriallagers enthalten hätten.

### Der Junge antwortete düster:

„Gegen einen hätte ich es mit einem guten Stod in der Hand aufnehmen.“  
 „Wie heißt Du?“  
 „Trofim.“  
 „Gehen wir zurück!“  
 „Warte, die werden sich gleich beißen.“  
 „Wozu?“  
 Trofim antwortete nicht.  
 Er fand da, mit einem Hund selbstbeißend, das an der Brust erstickten war, barfuß, ohne Wäsche. Ueber die Schultern hing statt eines Rockes ein Stück Bledede, das unter dem Arm eine Strizpe zusammenhielt; der kleine, wortreiche Trofim war in diesem Aufzuge einem kleinen, kornigen Hosen im kurzen Hosenrod.  
 Die Hunde beknäuelten sich schwermütig.  
 Lange sah sie Trofim schwermütig mit kranken Augen an, dann legte er ein dumpfer Grabestimme:  
 „Schön wäre es, solche Hundezähne zu haben.“  
 Für eine Minute bekam Trofim Angst, als er Trofim näher betrachtete. Aber war denn der in dem kurzen Hosenrod?  
 Bald wird er Trofita wie ein Hund an der Kehle fassen, ihn hinwerfen und ihm den Kopf wegnehmen. Jetzt werden überall die Kerker ermordet, und Trofita ist noch reicher als Trofim!  
 Vor Angst lag Trofita Trofim noch größer, so wie er da stand auf dem mondbelegten, toten, leeren Heide, das voll hungrierig, sich beißender Hunde war. Nicht mehr als fünf Hunde waren da, doch Trofita sah sie, daß es Laubende seien, daß sie einander auf freieren und dann die Menschen auf der Station treffen würden...  
 Trofim lag sich plätschend.  
 „Halt Du Angst vor Hundem?“  
 „Hm Du?“  
 „Ich habe vor nichts Angst.“  
 „Wie alt bist Du?“  
 „Ich werde vierzehn.“  
 Trofita sah Trofim von der Seite an und sagte in einem Tone, als fürchtete sie sich noch vor nichts:  
 „Bist Du gleichmäßig; auch ich werde vierzehn.“  
 „Du lägst.“  
 „Um größer zu erscheinen, daß ich Trofita ein wenig auf den Schultern.“

(Fortsetzung folgt.)

### Taschkent, die brotreiche Stadt

Von Alexander Newerow.

Es irrte durch die fremde hungrige Herde, die aus allen möglichen Dörfern und Dörfer hier zusammengetrieben war, seufzte schwer. Beginn den Wagen zu suchen, in den ihn Genosse Dunajew geleitet hatte, doch nichts sehen als Wagen gleich aus, alle sind zugeschlossen, wie mit Wölfen gefüllte Scheunen. Das lauhete Gend hat sich abgewaschen, abgeputzt, läßt niemand herein.

Wlajfita klopfte an einen Wagen, jemand rufte durch den schmalen Spalt:

„Was willst Du?“

„Die unteren fahren hier.“

„Nach, daß Du weiterkommst. Die Curen sind weggefahren, hier warten nur die unteren.“

Er verfuhr es mit einem zweiten Wagen, niemand antwortete ihm.

Aus dem dritten sprang man ihn an:

„Was hörst Du uns?“

„Eine Sorte kenne man!“

Wlajfita ging zweimal dem langgebehten Zug entlang, sog die Schultern ein, zwinkerte mit den Augen, leiste sich die Schrammungslose Tuschel! Will ich den neuen Eise Wagen treffen?“

Er ging.

Aber wohin gehen?

In drei Reihen stehen bunfte Eisenbahnwagen. Und wenn Du den ganzen Tag herumgeht, keiner wird sich für Dich öffnen. Und wenn Du den ganzen Tag herumgeht, keiner wird sich für Dich öffnen. Überall herrschen sich die Menschen:

Unter die Wagen.

Dinter die Wagen.

Auf die Station.

Dinter die Station.

Über niemanden gibt es, an den man sich anschmiegen kann, denn man sein Leib erzählen kann.

Wlajfita sah heimg aus seinen kummervollen Augen, doch Wlajfita darf nicht weinen; das weiß er genau. Niemand wird seine klagende Stimme hören, niemand wird seine stehende Träne auf-

Man muß es tragen.

Auch der seltsame Vater pflegte zu sagen:

„Durch Tränen hilft man einem Unglück nicht ab.“

Ganz gleich, Wlajfita mußte weiterfahren, da er die Reise unter-

nehmen hat. Jetzt ist es sicher nicht mehr weit, zurück kann er nicht mehr... hält der Zug unterwegs in einer großen Stadt, dann kann er auch das Messer und den Riemen verkaufen. Wlajfita be-

ginnt zu rechnen, wieviel Tage es sind, seit er von zu Hause weg-

ist, doch er wirft alles durcheinander; ist heute Mittwoch, dann sind es zehn Tage, ist Freitag, dann sind es zwölf Tage.

Sinter der Station wählte ein Junge in einem Kasten mit Dingen, er kam im Dinger bis an die Schultern. Wlajfita blieb stehen, sah ihn neugierig an.

„Was machst Du hier?“

Der Junge antwortete nicht.

Sah Wlajfita gleichgültig an, froh wieder bis an die Schultern in den Dinger. „Hast du einen Knoden und stecke ihn an die Brust unter der Rocke!“ Wlajfita trat von der anderen Seite an den Kasten und fing auch an, seine Sachen zu wühlen. Schwelend wühlten sie lange, ihre Hände begehrten sich im Dinger. Nach einer Minute troh Wlajfita auch in den Kasten, der Junge rief ihn erbot am Vermel.

„Habe ich Dich gerufen.“

„Bin von selbst gekommen.“

Wlajfita sah im Kasten kein aus, nur der Kopf war zu sehen.

Der fremde Junge wollte ihm entweder einen Schlag auf den Kopf geben oder ihm die Wülte vom Kopf reißen. Da kam ein Hund mit einem großen Stück Brot in den Zähnen vorbeigelaufen. Der Junge sah das Brot in den Hundezähnen, küßte dem Hund nach, schwang die Arme. Auch Wlajfita sprang aus dem Kasten.

„Wirt einen Stein!“

Rein Stein in der Kasse.

Wlajfita sah ein Stück Schiene, konnte sie aber nicht hochheben.

Die beiden Hungrigen liefen auf zwei Seiten dem Hund nach, doch der lief mit federndem Hintern dinter die Station ins Feld, sprang über einen Graben, der die Gemütsarten der Station ab-

grenzte, hielt auf einem Hügel fest, hielt das geflochtene Stück Brot in den Zähnen.

Auch die Kinder blieben stehen.

Von L. a dunklen, feuchten Gemütsarten der Heiser nach zwei Hunde.

„Die werden beißen“, sagte Wlajfita.



## Gewerkschaftsbewegung Wo bleibt die Wahrheit?

Vom Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter wird uns geschrieben:

Am „Prestisblatt“ vom 3. Juni hat die Ortsverwaltung der **Baugewerkschaft Halle** unter obiger Überschrift für sich behauptet, dass der Kampf der Arbeiter gegen die Bauarbeiter nicht der Kampf der Arbeiter gegen die Bauarbeiter ist, sondern der Kampf der Bauarbeiter gegen die Arbeiter. Der Artikelhelfer scheint von Anfang an nicht in derselben Verfassung zu sein, wie immer bei den Verhandlungen mit „St. Nikolaus“. Er schreibt, daß der Einfluß der „Prestisblatt“-Berichterstattung nicht den Mut hatte, seinen Namen zu nennen und daß die Tagesordnung erst in der Versammlung besprochen wurde. Wie oft sind dergleichen Aussagen in den Zeitungen zu lesen! Wenn der Einfluß nicht den Mut gehabt hätte, seinen Namen zu nennen, warum hat er es dann in der Versammlung? Gehört denn Mut dazu, seinen Namen unter einer harmlosen Aussage zu setzen?

Einige Mitglieder des BGS, waren in der Versammlung erschienen und ein Funktionär des BGS, wurde sogar in die Zeitung gewählt, und auf Vorschlag der BGS-Räte, die zweite öffentliche Bauarbeiterversammlung zum 25. Mai einberufen, für den ursprünglichen Namen eine Mitgliederwahl wurde. Der BGS, geplant war, im also einseitig vorgehen zu können, wurde dem Vorschlag nachgegangen, und die öffentliche Versammlung des „Verbands“ am 25. Mai im großen Saal des „Kaiserpalast“ wurde abgehalten. In dieser Versammlung wurden die Organisationsfragen der hiesigen Bauarbeiter besprochen, dem Arbeitgeberverband die geforderten Forderungen zu unterbreiten. Die Zeitung des BGS, ist selbstverständlich diesem Antrage nachgegangen, die Zeitung des BGS, aber hat den Willen der Bauarbeiter nicht beizubehalten, sondern, weil es nur Kampfpromotoren sind, wie Herr Braun, angeschlossen eine Sitzung in der Produktiv-Gesellschaft für die schon ausfindig, für die solche macht man seinen Finger krumm.

Sofort nach Empfang der Forderung riefen wir den Arbeitgeberverband beim BGS an, um zu hören, wie sich der BGS verhalte. Der BGS, der das traue Unikumarbeiten mit den Unternehmern nicht hören will, verweigerte natürlich die Forderungen und hoffte, die Bauarbeiter nicht zu beunruhigen, sondern, sie auszuscheiden zu können. Aber die Mitglieder der Kassen des BGS, verweigerte dies, und der begonnene, aber vom BGS, isolierte Kampf wurde beendet, die Arbeit geschloffen wieder aufgenommen. Was wir tun werden gegen die Mitglieder unserer Organisation, die gearbeitet haben, ist unsere Sache und hierfür sind uns die proletarischen Grundsätze maßgebend. Der BGS, hat sich nicht bemüht, daß unser Handeln „bedeutlich“ ist, wie er sich ja auch im vorigen Jahr nicht bemüht, sich nach Ansicht des BGS, unsere Reihen „lichten“. Der BGS, hat sich im übrigen nicht bemüht, diejenigen aufzunehmen, die wir aus unseren Reihen ausgeschlossen haben. Wir wünschen auch diesmal wieder zum Glück.

Aber zurück zum „Prestisblatt“. Es heißt dort weiter, daß sich der BGS, von einem bestimmten Vernehmen nicht beunruhigen läßt. Der Bauer, der Braun, ist nicht völlig einverstanden, als A. B. 1919 beim Generalrat zwei Bauarbeiter-Delegierte in einer öffentlichen Versammlung in die Zeitung des Generalrats wählte. Damals wurde freilich der Wind noch aus einer anderen Ecke geblasen.

Der BGS, heißt das „Prestisblatt“ gegen den großen russischen Lehren, der seit dem Weltkrieg als ein Vorbild nachgeahmt wird. Aber hat voriges Jahr mit Mühe und Schweiß gearbeitet, als Koch und Bernhard sich angemeldet hatten und der Vorstand zusammen genommen wurde, um die beiden mit Mühe und Schweiß hinter den Vorhang zu führen? Haben wir nicht auf Brauns Anweisungen illegal gearbeitet und mit Erfolg gearbeitet? Sa, damals! Wie lang ist doch dies schon alles her! Ist es kein Streikrecht, wenn Kassenrat vom BGS, die Arbeit einstellen und Kollegen vom BGS, dort weiter gehen? Ja, die BGS-Kollegen haben sogar vorher nicht gesagt und dann die Forderung unserer Kollegen übernommen! Wenn die freien Gewerkschaften vor dem Krieg die Arbeit einstellen und die öffentlichen Gewerkschaften die Arbeit weiter führen, was haben wir, als damals Streikrecht genannt? Der hiesige Bauarbeiter wird vom BGS, an die Tat noch oftmals erinnern! Wir sind überzeugt, was der BGS, mit einbringen, dann hätten die Bauarbeiter ihre Forderung auf der ganzen Linie errungen.

Die heutige Zeitung des BGS, wird niemals für die Rechte der Bauarbeiter eintreten. Aber trotzdem wird und muß kommen die Einheit, Kollegen im BGS, sorgt für die Befreiung, daß unter den Arbeitern nicht vermischt werden, wie wir 1924 auseinander gegangen sind, eine einheitliche Kampfgemeinschaft gegen das Unternehmertum baldig hergestellt wird trotzallem!

## Aus dem Ausland-Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation

(Fortsetzung)

Aber mit der neuen Wirtschaftspolitik wurden die Löhne, die vom mehr als die Hälfte einer rationierten Arbeitsarmee gegeben waren, wieder der Gegenstand freier Verträge, gewerkschaftlicher Unterhandlungen und staatlicher Regelung. Und mit der Stabilisierung der Währung begannen die Naturalien, die sich bereits in händigen Käufen befanden, ebenfalls zu verschwinden. Somit ist es noch bezeichnend, wird ihr Wert vom Gelde zum den laufenden Marktpreisen abgesenkt.

Die optimistische Theorie des Bolschewismus, daß ein solches Reich die gleichen Vorteile bieten würde, wie ein solches Reich Energie, Erfahrung und Leistung dem öffentlichen Wohle zur Verfügung stellen würde, wurde durch die Erfahrung der Jahre 1918 bis 1921 nicht gerechtfertigt. Sie hat jetzt dem Jahre 1924 gemacht, einen den Lebensunterhalt sichernden Lohn zu zahlen und die produktive Produktion durch weitere Entlohnung zu fördern, wie Silber, eine besondere Löhne für Spezialisten und Ausländer in der Unternehmung. Dieser Lohn ist nicht von der kommunikativen Internationalen auf jene Angehörigen angewendet, auf die, da sie nicht Mitglieder der Partei sind, man sich nicht verlassen kann, doch sie eine eigene Entlohnung in Geld ihr Bestes hergeben werden. Es wird jetzt vorgeschlagen, das System auf Angehörige im Staatshandel und in Gewerkschaftsbetrieben auszuweiten, so daß ihre Entlohnung dadurch, daß man ihnen einen Prozentsatz von ihren Gehältern zahlt, auf die von Gewerkschaften im Staatshandel erhöht werden kann. Gegenwärtig ist die Lohn der Leistung des Privatwärtlers, des Staatswärtlers und des Gewerkschaftswärtlers im Staatshandel ein wie 118 zu 92 zu 89.

Während der Zeit, da die Währung täglich im Werte fiel, spielten die Verpflegungstruppen den Vätern eine große Rolle, und die Soldaten wurden in „Arten“-Kübeln berechnet, auf Grundlage eines „Arten“, das jenem je täglich ist, das sich unter den gleichen Verhältnissen in Deutschland bildete. Zuerst berechneten gewisse

## Bauarbeiterkreis bei Mag. Beder, Halle

Die Gerüchtheit auf Kaufleute Hosenfrage der Firma Mag. Beder, Halle, die bisher 54 bis 55 Pfennig Stundenlohn erhalten, hatten die gleichen Löhne wie die Bauarbeiter gefordert. Die der Unternehmern jegliche Verhandlung absieht, ist die Belegschaft gezwungen in den Streit getreten. Die Kollegen werden ermutigt, auf keinen Fall Streikfertig zu verhalten.

## Mitglieder des Baugewerksbundes für Aufnahme der Ausgeschlossenen

In einer am 26. Mai in Stolberg im Ergebirge stattgefundenen öffentlichen Bauarbeiterversammlung wurde zur Herstellung einer geschlossenen Kampffront aller Bauarbeiter von einem Kollegen des Baugewerksbundes eine Resolution für die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen in den Baugewerksbund eingebracht. Gegen die Aufnahme wehrte sich nur der oberste Gewerkschaftsrat von der Chemnitz-Baugewerkschaft. Die von hundert Kollegen beschlossene Resolution nahm aber einstimmig folgende Resolution an: „In Anbetracht der Situation der Bauarbeiter verlangen wir die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Bauarbeiter von der Halle-Frage in den Baugewerksbund, um eine geschlossene Kampffront des Bauproletariats herzustellen.“

## Was sagen die Metallarbeiter?

Die WBS-Mitglieder Kohn und Keller in Wald im Rheinland haben bei einer Wahlversammlung für den schließlichen Brandenslohn in Ansbach für die Allgemeinheit deutschen Arbeiterkassen in München statt für den freigewerblichen für den deutschen Kandidaten gestimmt. Nach Neuweid hatten drei Arbeitervertreter (Mitglieder des WBS) für ihren Kollegen, Keller aber mit den Christen und einem Unternehmervertreter für den deutschen Kandidaten gestimmt, so daß Kohn als Vorkämpfer den Ausschlag gab. Und Kohn gab den Ausschlag für die Christen gegen seinen eigenen Verbandskollegen, der schon Jahrzehnte in der Gewerkschaftsbewegung steht.

Nachher, bei der Wahl des Delegierten nach München, konnte man erkennen, für welchen Preis Kohn und sein Freund Keller sich hatten lassen. Die Christen und Arbeiterkassen machten nämlich keinen Unterschied, sondern stimmten für Keller, der ihnen vorher gehalten hatte, den Christen gegen den freigewerblichen durchzuführen. Es waren also Umarmungen zwischen Kohn, den Christen und den Unternehmern vorhergegangen.

## Englische und deutsche Bergarbeiterlöhne

Das „Berliner Tageblatt“ vom 6. Juni bringt in einem Artikel über den englischen Kohlenbergbau folgende interessante Bemerkung: Die deutschen Löhne (Bergbau) sind im Durchschnitt seit dem Jahre 1919 von 542 Mt. auf 624 Mt. pro Schicht gestiegen; die englischen von 40 Mt. auf 52 Mt. pro Schicht. In England haben die Löhne von 6 Schilling 10 Pence auf 13 Schilling 6 Pence gestiegen, das heißt doppelt so hoch wie in Deutschland, während die Ausbeute relativ noch stärker gestiegen ist; nämlich von 1,01 auf 0,89 Tonnen. In Deutschland beträgt der Lohnanteil an den Produktionskosten nur 30 Prozent, während er in England 70 Prozent ausmacht.

Die englischen Kohlenarbeiter spielen natürlich die deutschen Hungerlöhne häufig gegen die englischen Bergarbeiter aus. Deutsche Arbeiter, wolle ihr diesem Treiben nicht bald ein Ende machen!

## Zur Bewegung der französischen Bergarbeiter

Die reformistische Bergarbeiter-Organisation hat ein Zulagenemitteln mit der CGU, abgelehnt. Daraufhin hat der Unfreie Bergarbeiterverband (BGS) einen Appell an die gesamte Bergarbeiterbewegung.

## Achtung, Arbeiter in den Bäckereibetrieben!

Gute Unternehmern sind drauf und dran, das Nachtbrotverbot in den Bäckereibetrieben mit Füßen zu treten! Die Kommunisten haben am 4. Juni 1925 im Preussischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ermahnt, sofort die Verordnung des Handelsministers, die Festsetzung des Arbeitsbeginns in Bäckereibetrieben auf 5 Uhr früh erlaubt, aufzuheben.“ Die Bäckereiarbeiter werden auf tun, aufzukommen und zu verfolgen, wer sich für oder gegen den Antrag erkläre, wird mit dem Recht der Arbeiterführer weniger auf das Recht, mehr auf die Klauen legen.

Industrien die Löhne in Einheiten der wachsenden Kosten ihres eigenen Produktes; zum Beispiel in Einheiten eines „Mehlrubels“, eines „Leberubels“ usw. Aber dies verurteilt fast ebenso große Ungleichheiten und Unbilligkeiten wie die vorhergehende Praxis des Kriegskommunismus, den Arbeiter Löhne in den Waren zu bezahlen, die sie herstellen. Diese Zahlungsweise wird demgemäß in die allgemeine Beschaltung in „Arten“-Rubeln umgewandelt. Ein Mindestlohn, das die täglichen Bedürfnisse eines Durchschnittsarbeiters darstellte, wurde aufgestellt; die Kosten dieses Subjektiv wurden gegenwärtig viermal im Monat festgesetzt und der Wert des „Real“- oder „Arten“-Rubels wurde dementsprechend bestimmt. Das Ergebnis war ein den Lebensunterhalt sichernder Lohn, wenn er auch ein sehr niedriger war; denn die Arbeiterlöhne lagen in Goldrubel zu zahlen, die Industrie verweigerte die Zahlung in Gold nur schrittweise und zuerst für die Transportarbeiter, Metallarbeiter, chemische Arbeiter, das Dones-Beden und den Wirt eingeführt. Mit Ausnahme des Urals gab es jedoch im Winter 1922/23 ein Sinken des Realwertes des Goldrubels auf 80 Prozent im Durchschnitt, das an anderer Stelle erklärt wird (siehe Währung), was Zulagenvergütungen hervorrief. Mit dem Frühjahr wurde die beste letzte Krise, die durch die Zusammenbruch des alten Papierrubels hervorgerufen worden war, vorbei, und es wurde beschlossen, die komplizierte Berechnung in „Arten“-Rubeln aufzugeben und so schnell wie möglich mit Zahlungen in Goldrubeln vorzugehen, die damals schon allgemeines Vertrauen gewonnen hatten. Es gab jedoch im einzelnen bei der Auslieferung große Schwierigkeiten. Eine davon war der zeitweise Mangel an neuer Währung in kleinen Münzen; dies bewog die Arbeiter Besuche. Doch wurde dies durch zeitweise Bereausung von

## Zulagen

Im Mai 1923 begann man die Zulagen als einen Prozentsatz des gesamten Mindestlohnes festzusetzen. Aber sobald es eine feste Goldwährung (Leberubel) gab, begann auch dieses System zu verfallen; und auf Befehl des Obersten Volkswirtschaftsministers vom 13. September 1923 ist die Zahlung von Zulagen in Goldrubel gebietet worden. Es wurde jedoch daran gedacht, daß alle Arbeiterlöhne in Goldrubel zu zahlen, die Industrie verweigerte die Zahlung in Gold nur schrittweise und zuerst für die Transportarbeiter, Metallarbeiter, chemische Arbeiter, das Dones-Beden und den Wirt eingeführt. Mit Ausnahme des Urals gab es jedoch im Winter 1922/23 ein Sinken des Realwertes des Goldrubels auf 80 Prozent im Durchschnitt, das an anderer Stelle erklärt wird (siehe Währung), was Zulagenvergütungen hervorrief. Mit dem Frühjahr wurde die beste letzte Krise, die durch die Zusammenbruch des alten Papierubels hervorgerufen worden war, vorbei, und es wurde beschlossen, die komplizierte Berechnung in „Arten“-Rubeln aufzugeben und so schnell wie möglich mit Zahlungen in Goldrubeln vorzugehen, die damals schon allgemeines Vertrauen gewonnen hatten. Es gab jedoch im einzelnen bei der Auslieferung große Schwierigkeiten. Eine davon war der zeitweise Mangel an neuer Währung in kleinen Münzen; dies bewog die Arbeiter Besuche. Doch wurde dies durch zeitweise Bereausung von

Arbeiterlöhne Frankreichs gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die mitschlägliche Lage des Landes und die Prosperität des Kohlenbergbaues in keiner Weise einen Lohnaufschlag rechtfertigen kann. Es wird nachgewiesen, daß die Lebenshaltungskosten seit der letzten Lohnverhöhung bedeutend gestiegen sind, daß auch dieses dazu beigetragen hat, die Inflationskräfte im Bergbau zu steigern. Der Appell unterbreitet gleichzeitig alle Bergarbeitern die Mahnung, die von Seiten des Unfreien Verbandes bisher getroffen wurden, um eine gemeinsame Kampffront zu organisieren und heißt fast, daß alle Vorläufe bei den reformistischen Führern auf Ablehnung gestoßen sind. Der Nationalrat fordert die Bergarbeiter auf, ihre Verbände zu verlassen, durch eine verdrängte Agitation von unten auf die Einheit zu verpflichten und sich bereit zu halten, den Forderungen des Unfreien Verbandes zu folgen, wenn das Unternehmertum auf seiner Provokation beharrt.

## In den Saargruben Schlußunterschied

Die Direction der Gruben in Saarbrücken hatte gefordert, daß die leistungsfähige Arbeiterschaft durch die abschließende Arbeit; der französische Arbeitsschlichter hat entschieden, daß der Schlußunterschied beibehalten werden soll.

## Der dänische Streit

Ist mit einer dreiprozentigen Lohnerhöhung in allen Betrieben beendet worden. Eine große Widerheit unter den Streikenden hat jedoch gegen diesen Bescheid des Schlichtungsausschusses gestimmt.

## Der englische Gewerkschaftsrat bekräftigt das englisch-russische Einheitskomitee

Der englische Gewerkschaftsrat hat als Mitglieder des englisch-russischen Einheitskomitees Smales (Kohlenberg), Citrine (Getreide), Jimboin, Ben Turner und Sims bekräftigt. Auch der allrussische Gewerkschaftsrat hat letztens fünf Delegierte ernannt. Der englische Generalrat bekräftigte sich in derselben Sitzung mit dem ihm in London zugewandenen Antwortschreiben der russischen Gewerkschaften an Amsterdäm. Dieses Antwortschreiben wird von der Amsterdamer Exekutive heute behandelt.

## Neue Literatur

Die deutschen Gewerkschaften und der Kampf um die Einheit

Erschienen bei der Vereinig. Intern. Verlagsanstalten, Gmünd, Berlin SW 67, 48 Seiten, Preis 20 Pf.

Die Gewerkschaftseinheit markiert. Das kann nicht der widerwärtig reformistische Einheitslabourer nicht mehr betreiben. Zwischen den englischen und russischen Gewerkschaften ist es schon zu einem letzten Kampfbündnis in dieser Frage gekommen. Aber auch in den Gewerkschaften des Kontinents hat der Gedanke der Gewerkschaftseinheit in Millionen von Arbeiterkreisen immer fester Fuß. Das dies nicht in Proletariatsparteien, die den Kommunismus nach fremd geprüften, zutrifft, zeigen die unabhängigen Anträge zur Gewerkschaftseinheit, die in Gewerkschaftsversammlungen zu den verschiedenen Verbandstagen und zum Gewerkschaftsalltag gestellt wurden. Das alles ist ein Grund mehr für die schließlichen Gegner der Einheit, die deutschen Gewerkschaften, sich dem Kampf gegen die Einheit noch schärfer und intensiver zu führen.

Hier kommt die vom Gewerkschaftsrat Friedrich Beder verfasste Broschüre zur geeigneten Zeit, um unseren Genossen an dessen Verantwortlichkeit für die Einheit in den Gewerkschaften und Betrieben das geeignete Material in die Hand zu geben. Die Schrift trägt alle Zeichen der Einheit als Zusammenfassung zwischen Amsterdäm und Moskau geschwieben, alle Beschlüsse, Aufsätze und Dokumente, die vom BGS, oder von russischen und englischen Gewerkschafts-Generalräten einzeln oder gemeinsam gefaßt und herausgegeben wurden. Neben dieser für jeden Gewerkschaftler unentbehrlichen Materialsammlung wird in der Schrift die Stellungnahme der Freunde und Feinde der Einheit in der Einheit in einzelnen Ländern, die auch international, ausgeführt. Anlässlich der jetzt angehenden Gewerkschaftsalltag überall geführten Debatte über die Gewerkschaftseinheit ist die wichtige Bedeutung dieser Schrift ein Gebot der Notwendigkeit. Sie ist für jeden Arbeiter, jeden Funktionär eine wichtige Waffe im Kampfe um die notwendige Herstellung der Gewerkschaftseinheit.

## Kleine gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter, Halle. Dienstag, 26. Juni, wichtige Fraktionslösung im „Volkspart“. Alle Genossen müssen erscheinen.

Eisenbahner Halle. Dienstag, 26. Juni, wichtige Fraktionslösung in der Produktiv-Gesellschaft, Zimmer 4. Alle Eisenbahner-Genossen müssen unbedingt erscheinen.

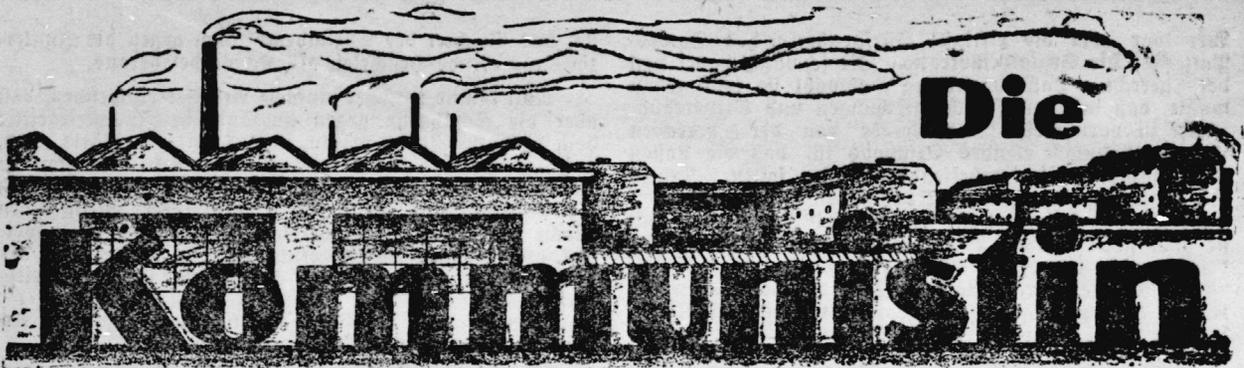
Bankrott. Kartellung. Am Mittwoch, dem 10. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Südparkhaus“ die halbe Kartellung statt. Die Delegierten haben die Pflicht, reiflich und pünktlich zu erscheinen.

Papiergeld und dann durch die neuen Silber- und Kupfermünzen besetzt.

Der Mangel an Betriebskapital in der Industrie verursacht noch Verpätungen bei der Verzinsung, aber diese machen jetzt viel weniger aus, da die Währung stabilisiert ist und Rückstände ihren Wert nicht verlieren. Sie sind jedoch die Hauptursache von Unzufriedenheit im gewerkschaftlichen Lager. Um diesen Schritt zu betreiben die Rückstände ungefähr zehn Millionen Goldrubel, aber im letzten Winter wurden sie auf ungefähr drei Millionen vermindert. Die Verpätungen scheinen im allgemeinen ungefähr eine Woche zu betragen, obgleich es im Dones-Beden Fälle gab, daß September-Löhne nicht vor November bezahlt wurden. Auf dem letzten Kongress wurden auch Klagen erhoben, daß ein großer Teil der Löhne in Goldrubeln für Waren in den Gewerkschaften bezahlt wurde.

Vergleichung von gegenwärtigen mit Kriegslöhnen. Es ist jetzt unmöglich, die Löhne unter dem Kriegskommunismus mit den Kriegslöhnen oder mit den Löhnen im gegenwärtigen Lagerbild zu vergleichen. Aber seit dem Rückgang zu Goldrubeln sind die dem letzteren Vergleichsmaßstab gegenüber ein händliches Maßstab das 150 bis 200 Prozent beträgt, und ein jüdisches Ereignis zwischen Oktober 1922 und September 1923, das 70 Prozent beträgt. Der Durchschnittslohn im Jahre 1922 in der Schwerindustrie war noch in Gold wenig mehr als der halbe Kriegslohn, obgleich dieser in manchen Fällen überhöht wurde. Der allgemeine Durchschnitt der Löhne scheint sich jetzt drei Viertel der Kriegslöhne zu nähern, da er in der Schwerindustrie mehr als die Hälfte des Kriegslöhnes beträgt und in der Leichtindustrie nahezu den vollen Kriegslohn ausmacht. Im Mai 1924 betragen die Kriegslöhne in allen Industrien zusammen 83,3 in der Schwerindustrie 116,9, in der Leichtindustrie 100,8, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 30 Prozent erhöht worden, die der Eisenbahnarbeiter auf 50 Prozent, und die der Arbeiter der Textilindustrie auf 41 Prozent. Die Löhne in der Schwerindustrie im allgemeinen 89 Prozent der Kriegslöhne, in der Textilindustrie 88, in der chemischen 82, in der Bergwerksindustrie 52,1, bei den Eisenbahnen 41, bei den Metallarbeitern 31,9. Im Oktober 1924 waren die Löhne der Metallarbeiter auf 3





# Hungerzölle — Hungerlöhne

Mit den Plänen der Hindenburg-Regierung, die Industrieartikel und Lebensmittel, die aus dem Auslande nach Deutschland eingeführt werden, mit hohen Zöllen zu belegen, ist eine Frage angeknüpft, an der jede Arbeiterfrau erkennen kann, wie die „hohe Politik“ zusammenhängt damit, was sie „in ihren Lobf legt“. Denn der Zusammenhang ist doch sehr einfach: Wird auf die Waren, die aus dem Auslande hereinkommen, ein hoher Zoll gelegt, dann werden diese Waren, bis sie in die Hände der Arbeiter kommen, außer dem Gewinn des Fabrikanten und der vielen Zwischenhändler auch noch um diesen Zoll verteuert. Die herrschenden Kapitalisten und Junker wollen damit erreichen, daß aus dem Auslande keine billigeren Lebensmittel und Gebrauchsartikel ihnen Konkurrenz machen und daß sie also in Deutschland ihre Waren auch weiter für Bucherpreise verkaufen können. Denn ihre Rechnung ist doch sehr einfach: Wenn das Auslande, z. B. Rußland, billiges Brotgetreide, billiges Mehl, billige Kartoffeln hereinbringen könnte, dann müßten die deutschen Junker mit ihren Preisen heruntergehen. Wenn billige Stoffe, Haushaltsgegenstände usw. eingeführt werden könnten, dann müßten die Preise der deutschen Waren auch herabgesetzt werden. Wenn billige Maschinen hereinkämen, dann müßten auch die mit Hilfe dieser billigeren Maschinen hergestellten Waren billiger werden. Die Rechnung also, die die Regierung mit den hohen Zöllen aufstellt, ist eine Rechnung, die den Kapitalisten und Junkern

höhere Profite einschaut, den Arbeitenden aber ihre Hungerlöhne weiter kürzen will, denn wenn die Waren teurer sind, so ist der Lohn noch weniger wert.

Man könnte fragen, warum denn die deutschen Kapitalisten und Junker ihre Konkurrenz mit den ausländischen Waren nicht so betreiben könnten, daß auch sie ihrerseits die Preise herabsetzen? Da kommt aber eben die Notterwirtschaft der deutschen Kapitalisten in Betracht. Sie wollen keine besseren Maschinen verwenden, die Hochkultur nicht verbessern, damit sie dadurch konkurrenzfähig werden; sie stützen sich in ihrer Notterwirtschaft auf die deutschen Hungerlöhne, die niedriger sind als irgendwo in der Welt — und auf ihre Buchergeschäfte, die sie eben mit den Schutzollmaßnahmen unterstützen wollen. Dazu kommt, daß sie sich durch den Dawes-Pakt verpflichtet haben, als Zwischenmeister des ausländischen Räuberkapitals aus den deutschen Massen so viel herauszupressen, daß sie außer ihren eigenen fetten Profiten noch ihre Tribute an die ausländischen Räuber zahlen können.

So hängt der Dawes-Pakt mit den geplanten Bucherzöllen aufs engste zusammen. Und es ist gut, wenn sich die Arbeiterfrauen bei dieser Gelegenheit daran erinnern, was die Kommunisten anlässlich des Dawes-Paktes vorausgesagt haben: wir sagten damals voraus, daß die deutschnationalen Junker von Schlot und Korn nur deshalb dem Dawes-Pakt zustimmen, weil ihnen versprochen wurde, daß sie mit Bucherzöllen schablos gehakt werden.



*Die neuen Lebensmittelszölle sollen der deutschen Landwirtschaft helfen.*

11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

## Forderungen des Textilarbeiter-Verbandes für den Schutz der schwangeren Arbeiterinnen.

Die Textilarbeiterinnen haben sich in vielen Industriegebieten während des letzten Jahres energisch für einen ausreichenden Arbeiterinnenschutz eingesetzt. In Betriebsversammlungen, Arbeiterinnenversammlungen, auf Verbandskonferenzen, überall traten sie mit ihren berechtigten Forderungen hervor und versuchten auch, Arbeiterinnen anderer Industrien mit in ihre Kampffront einzureihen. Dadurch sieht sich jetzt auch der Verbandsvorstand des Textilarbeiter-Verbandes gezwungen, sich der Forderungen seiner weiblichen Mitglieder anzunehmen und sie zu vertreten.

Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes hat am 1. April an den Reichstag und an die Parlamente der Länder eine Eingabe gerichtet, in der ein ausreichender Schutz für die schwangeren arbeitenden Frauen und Mädchen gefordert wird. Diese Eingabe enthält folgende Hauptforderungen:

1. Verbot der Erwerbsarbeit der schwangeren Personen für die letzten drei Monate der Schwangerschaft,
2. Beschränkung der Erwerbsarbeit schwangerer Personen im fünften und sechsten Monat der Schwangerschaft auf höchstens vier Stunden pro Tag,
3. Vergütung des entgehenden Arbeitsverdienstes aus Mitteln des Staates oder einer zu schaffenden obligatorischen Kollektivversicherung.

Daneben wird die Schaffung von Sitzgelegenheiten am Arbeitsplatz, Bereitstellung von besonderen Räumen zum Aufenthalt der Schwangeren während der Pausen oder bei Schwachzuständen, Bereitstellung von Medikamenten, Einrichtung guter Kantinen und Einstellung von Fabrikärzten in Großbetrieben, restlose Anerkennung der Schwangerschaftsbeschwerden als Krankheiten usw. verlangt.

In einer sehr langen und ausführlichen Begründung wird ein Gutachten des Berliner Frauenarztes Dr. Max Firsch angeführt, durch das auch statistisch die große Schädlichkeit der Erwerbsarbeit während der Schwangerschaft nachgewiesen wird.

Der Vorstand des Textilarbeiter-Verbandes hat sich, wie schon oben erwähnt, mit diesen Forderungen an den Reichstag und die Landesparlamente gewandt.

Es steht aber schon von vornherein fest, daß diese Forderungen nur eine ganz geringe Unterstützung in den

Parlamenten finden werden, höchstwahrscheinlich nur durch die kommunistischen Fraktionen. Denn auch die sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen haben bereits bei den verschiedensten Gelegenheiten bewiesen, daß sie für einen wirklich ausreichenden Arbeiterinnen- und Mutter-schutz nicht eintreten. Bestenfalls haben sie sich bisher — wenn auch nur auf dem Papier — für eine Ratifizierung des Washingtoner Abkommens ausgesprochen, das den Schwangeren wohl das Recht auf Arbeitseinstellung kurz vor und nach der Niederkunft zugesichert, dabei aber voraussetzt, daß die schwangeren Arbeiterinnen während dieser Zeit den Lohnausfall selbst tragen. Dadurch wird natürlich dieses „Recht“ zu einer Farce.

Daß sämtliche bürgerlichen Parteien gegen die Forderungen des Textilarbeiter-Verbandes sind, braucht nicht erst betont zu werden. Die Unternehmervertreter werden im Gegenteil versuchen, die Arbeitsbedingungen der weiblichen Arbeiterschaft noch mehr zu verschlechtern.

So kann also der Textilarbeiter-Verband lediglich mit der Unterstützung seiner Eingabe durch die kommunistische Partei rechnen, die ja schon in ihrem Geseftentwurf im Reichstag zum Schutz für Mutter und Kind fast alle Forderungen des Textilarbeiter-Verbandes und noch weitgehendere formuliert hat.

Es ist also klar, daß dieser Vorstoß vollständig im Sande verlaufen muß, wenn die Gewerkschaften nicht planmäßig die gesamte Arbeiterschaft für diese Forderungen mobilisiert. Aber davon merkt man bisher nichts! Warum wird diese Eingabe nur vom Vorstand des Textilarbeiter-Verbandes unterzeichnet? Warum stellt sich nicht der A. O. G. B. hinter diese Forderungen? Ohne Zweifel würde dadurch ihre Bedeutung erhöht werden, ganz abgesehen davon, daß der Kampf um diese Forderungen wirklich nicht nur Aufgabe der arbeitenden Frauen, sondern Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft ist. Diese Art der Eingabe erweckt den Verdacht, daß nicht einmal alle Vorstände der freien Gewerkschaften für einen ausreichenden Arbeiterinnenschutz sind.

Will der Textilarbeiter-Verband wirklich seiner Eingabe Nachdruck verleihen, so muß er sich die Mobilisierung der gesamten organisierten Arbeiterschaft hierfür zur Aufgabe machen. Sonst wird diese Eingabe — abgesehen von der Unterstützung durch die kommunistischen Fraktionen — für die Rat sein und auch für die weibliche Textilarbeiter-schaft keine günstigere Position schaffen.

## Die Ergebnisse der Tätigkeit der politischen Zirkel der Arbeiterinnen in Leningrad.

(Fortsetzung.)

Beim Aufbau des Unterrichts nehmen unsere Leiter die Arbeitserfahrungen ihrer Hörer zur Grundlage und gehen von diesen aus.

Bei Behandlung von Fragen historischer Natur werden sorgfältig Erinnerungen der Arbeiterinnen gesammelt. Der Unterricht wird in hohem Grade erleichtert dadurch, daß die Leningrader Arbeiterinnen eine ungemein umfassende Erfahrung aus dem revolutionären Kampfe haben. Auf Grund des Materials, das unsere Hörerinnen geben, bringt sie der Leiter zu den notwendigen Schlussfolgerungen. Um der Hörerschaft diese Schlussfolgerungen zu erleichtern, wird eine ganze Reihe von Diagrammen durchgearbeitet. Oft wird, bei Bearbeitung von Fragen, die den Hörern weniger bekannt sind, der Unterrichtsstunde die Durcharbeitung irgendeines Bruchstückes, hauptsächlich aus den Werken des Genossen Lenin, zugrunde gelegt, was den Arbeiterinnen besonders gefällt, da ihnen das Lesen der Schriften des Genossen Lenin noch schwer fällt. Die Arbeiterinnen lernen auch aus Dokumenten der gegenwärtigen Epoche die notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Es werden Bruchstücke aus Resolutionen der Parteilage, Auftritte

der Partei, Proklamationen usw. erörtert und Bilder und Lesebuchmaterial gelangt in den Unterrichtsstunden zur umfassenden Anwendung.

Um das Durchgearbeitete im Gedächtnis zu befestigen, und um die gemachten Schlussfolgerungen in ein System zu bringen, verwenden wir ebenfalls Bruchstücke aus den Schriften Lenins.

Interessante Ertrugenschaften wurden auf dem Gebiete der Veranastaltung von Ausflügen erzielt: es wurden Industriebetriebe und das Revolutionäremuseum besucht.

Für jede Art der Propagandatätigkeit werden bei den Rayons-Propaganda-Abteilungen besondere Kontrollgruppen geschaffen und die Vertreter dieser Gruppen bilden eine Kommission der Propaganda-Abteilung des Gouvernementskomitees für Feststellung der gemachten Erfahrungen. Diese, aus den Leitern bestehenden Kontrollgruppen (6—7 Genossen in jedem Rayon) beschäftigen alle Zirkel des Rayons und üben eine gegenseitige Kontrolle aus.

Wir befinden uns zweifellos auf dem Wege zur Erreichung des Zieles, das wir unseren Zirkeln gestellt haben. Dieses Ziel besteht darin, daß die Arbeiterin Kenntnisse erhalten soll, die sie zur richtigen Organisation ihrer praktischen Tätigkeit braucht, daß sie auf dem Wege des Studiums des Leninismus vorwärts gebracht, sich an Buch und Zeitung gewöhnen, der Partei näher gebracht und zum Eintritt in die Partei vorbereitet werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

Wer war aber die eifrigste Fürsprecherin des Dawes-Paktes? Die Sozialdemokratie. Sie schwätzte dabei von der „gerechten Lastenverteilung“, obwohl sie sehr genau wußte, daß mit den Zollversprechungen und Steuerraubzügen in vornherein jedes Gerede von der „gerechten Lastenverteilung“ elendes Geschwätz ist, daß die Lasten eben reißlos auf die arbeitenden Massen fallen. Zudem die Sozialdemokratie damals zusammen mit den Deutschnationalen so begeistert für den Dawes-Pakt eintrat, trat sie auch schon für die Wucherzölle, diesen Kaufpreis der deutschnationalen Zustimmung, ein.

Heute spielt die Sozialdemokratie den betrogenen Betrüger: sie schreit gegen die geplanten Lebensmittelzölle, weil sie weiß, daß jeder einfache Prolet begreift, daß diese Lebensmittelzölle ihn zum Hungerdasein verurteilen. Die Sozialdemokratie verschweigt aber den Massen, daß erstens die Industriezölle die Lebenshaltung direkt und indirekt ebenso verteuern und daß zweitens das Bündnis der Junker und Industriekönige es mit sich bringt, daß, wenn Industriezölle, so auch Lebensmittelzölle eingeführt werden. Die einen halten die anderen auf Kosten der arbeitenden Massen schablos.

So ergibt sich, daß man nicht gegen die Brot- und Kartoffelwucherzölle ankämpfen kann, ohne gleichzeitig gegen die Industriezölle zu kämpfen, daß man nicht gegen die Junker schreien kann, ohne gleichzeitig gegen die Industriekönige den Kampf zu führen. Aber auch, daß man nicht gegen die Wucherzölle schöne Geste machen kann, ohne den Dawes-Pakt als die Grundlage der ganzen Ausbeutungspolitik in Deutschland zu verwerfen. So stellt

sich das Geschrei der Sozialdemokraten gegen die Junkerzölle als elende Heuchelei, als Schwindel heraus.

Nun könnte mancher einfache Arbeiter einwenden, daß aber die Schutzzölle gegen ausländische Industrieartikel doch deshalb nützlich wären, weil damit verhindert wird, daß die ausländische Konkurrenz die Arbeitslosigkeit in Deutschland vermehrt. Darauf ist aber zu antworten, daß die ausländischen Kapitalisten kraft ihrer militärischen Macht den Schutz Zoll natürlich überall durchbrechen werden, wo es ihnen nützlich erscheint. Sie werden mit den deutschen Kapitalisten Pakte abschließen, sie anderweitig entschädigen, aber am allerwenigsten natürlich auf die deutschen Proleten Rücksicht nehmen. Auch gegen die Arbeitslosigkeit hilft kein Schutz Zoll.

Die Kommunisten treten energisch gegen alle Wucherzölle ein, weil sie Wuchergeschäfte der Kapitalisten auf Kosten der breiten Massen darstellen. Kann aber etwa die Lage der Massen dadurch wirklich erleichtert werden, daß die Kapitalisten auf die Zölle aus freien Stücken „verzichten“? Auch das ist nicht möglich. Nur eine von den Arbeitermassen kontrollierte Außenhandelspolitik, die das einführt, was die Massen brauchen und das nicht ausführen läßt, was hier gebraucht wird, kann helfen. Die Sowjetregierung hat mit ihrem Außenhandelsmonopol diesen Weg beschritten. Der Kampf der Arbeitenden gegen die Zölle gilt der ganzen Kapitalistenklasse; er ist ein Kampf gegen die gesamte Herrschaft der Junker und Schlotbarone, der einzige, der wirkliche Kampf gegen die junkerlich-monarchistische Hindenburg-Reaktion.

## Heraus mit den politischen Gefangenen!

Der schwarzweißrote Reichspräsident will amnestieren! Wen, das ist noch nicht heraus. Der Reichstag soll einen Gesetzesentwurf ausarbeiten. Der Rechtsausschuß des Reichstages hotiert daran herum. Die Länder sollen sich erst „verständigen“. Man sagt, Bayern und Preußen machen Schwierigkeiten. Preußen wehrt sich dagegen und behauptet, wenn das Reich eine Amnestie für die von Reichsgerichten Verurteilten erläßt, wird Preußen sofort folgen. Einer schiebt die Schuld auf den andern.

Um dieser Streiterei einmal ein bißchen nachzuhelfen, waren am Freitag, den 22. Mai, 16 Frauen von politischen Gefangenen in Berlin und haben mit Regierungsvertretern und einigen Parteien des Reichstags gesprochen. Da die meisten nicht anzutreffen waren, haben sie in einem ausführlichen Schreiben diesen Fraktionen ihre Wünsche unterbreitet.

Wenn es noch den Versprechungen geht, die den Frauen überall gemacht wurden, bleibt kein proletarischer Gefangener mehr im Zuchthaus. Alle hatten Verständnis für die Not der Frauen und Kinder, alle wollten sich für eine Amnestie einsetzen, der preußische Ministerpräsident war sogar für eine Vollamnestie. Eine Vollamnestie mit Ausnahme der „schweren Fälle“. Denn die ganz schweren Fälle könnten natürlich nicht mit unter die Amnestie fallen.

Auch bei der Debatte des sozialdemokratischen „Vorwärts“ waren die Frauen, damit dieses „Arbeiterblatt“ sich auch für die Freilassung der politischen Gefangenen einsehe. Es wurde ihnen versprochen, den Brief, den die Frauen an die Fraktionen des Reichstags geschickt hatten, zu veröffentlichen. Ja, der verhandelnde Redakteur erklärte sich sogar bereit, täglich fünf der krassesten Fälle zu bringen, um die Öffentlichkeit auf die politischen Gefangenen aufmerksam zu machen. Die Frauen mußten am nächsten Tag wieder in ihre Heimatsorte an die Arbeit fahren, damit ihnen der Verdienst nicht verloren ginge. Sie beauftragten deshalb die „Rote Hilfe“, das Schreiben an die Fraktionen, wie auch an die Debatte des „Vorwärts“ zu schicken. Der „Vorwärts“, der in Gegenwart der Frauen die herzlichste Teilnahme heuchelte, hat das Schreiben natürlich nicht abgedruckt, sondern dafür eine wüste Hebe gegen die kommunistische Partei entworfen.

Der Landesverband der bürgerlichen Liga für Menschenrechte hat von seinem Bundesrat aus Telegramme an Reichspräsident, Reichsminister und Reichsjustizminister geschickt mit der Forderung der Amnestie für alle politischen Gefangenen. Der bürgerliche Verband fordert von den Regierungsstellen

Amnestie, der sozialdemokratische „Vorwärts“, der vorgibt, ein Organ für die Interessen der Arbeiterklasse zu sein, beschimpft die Frauen der politischen Gefangenen, von denen keine zu den völkischen Hitlerleuten gehörte. Die brauchen nicht Amnestie zu fordern, deren Männer sind längst wieder auf freiem Fuß.

Wir wollen die Arbeiter und die Arbeiterfrauen fragen, die noch Mitglied der sozialdemokratischen Partei sind, ob sie einverstanden sind mit der Haltung ihres Zentralorgans. Sollte es einen Arbeiter geben, der sich nicht dafür einsetzt, daß sein Massengenosse, der Kollege aus dem Betrieb, von seinen Zuchthausqualen befreit wird? Gibt es eine Arbeiterfrau, die nicht den Kummer und die Not ihrer Nachbarin mitfühlt? An sie wollen wir uns wenden. Wir wollen zu ihnen gehen in den Betrieb, in die Gewerkschaft, in die Wohnung. Sie sind die einzigen, die wirklich Verständnis für die maßlosen Verfolgungen ihrer Klassenbrüder haben, die einstimmig immer wieder allen Regierungsstellen zurufen müssen:

Heraus mit den politischen Gefangenen!

## Deutsche Kriegerhinterbliebene, heraus zu Kölner Konferenz!

Die Kriegsofopfer-Internationale (KIC) ruft zu einer Konferenz gegen den Abbau der Versorgung und Fürsorge am 28. Juni nach Köln auf.

Diese Konferenz ist dringend notwendig geworden. Durch die immerwährende Verschlechterung der Versorgung, der wirtschaftlichen Lage überhaupt, sind die Kriegerhinterbliebenen in Verzweiflung und Verbitterung geraten, aus der sie fast keinen Ausweg finden.

Die „Rentenerhöhungen“, die bewilligt wurden, waren Scheinmanöver, weil sie durch stetes Steigen der Lebensbedürfnisse und Mieterhöhungen überholt wurden.

Den besonderen Dank sollen sie durch die Fürsorgepflichtverordnung empfangen. Kein Ausbau der Fürsorge, sondern Abbau, Herabdrückung zu Almosenempfängerinnen. Ja, noch nicht genug damit, diese Fürsorge wird abhängig gemacht von der Leistung „gemeinnütziger Arbeiten“.

Die Kriegsofopfer-Internationale hat die Notwendigkeit zur Abwehr erkannt und fordert alle Kriegerhinterbliebenen auf, einmütig hinter der Konferenz zu stehen. Deran an die Hinterbliebenen des Reichsbundes, des Landesverbandes und Zentralverbandes der Invaliden und Witwen. Bildet die gemeinsame Front der Abwehr gegen weitere Not, weitere Verelendung!

„Eine jede tue ihre Pflicht, und der Sieg wird unser sein!“

### Die Lage der Landarbeiterschaft in Pommern.

Pommern ist ein geeignetes Agrarland. Korn und Weizen werden dort angebaut, Kühe und Schweine gedeihen, dickwollige Schafe werden gezüchtet, Flachs gebaut. Pommern ist die Speise- und Vorratskammer für das Deutsche Reich. Aber diese große Speisekammer ist ebenso verschlossen für die dortigen Proleten, wie in den Städten das Wohlleben für das Industrie-proletariat.

Uneingezäumt wächst das Getreide, das Vieh läuft frei auf der Weide herum. Abends wird es in die wohlgebauteu Lütigen, modernen Ställe geführt, während der Landprolet in seine dumpfige, umgesunde Kote zurückkehrt. Die Frauen sind mit dreißig Jahren alt, ausgemergelt und die Kinder fleischsüchtig und rachitisch.

Der Landarbeiter erhält auf dem Gute für seine Arbeit neben ein paar Pfennigen Lohn ein schmales Deputat (Lohn in Lebensmitteln). Etwas Korn, Kleie, dazu Kartoffeln. Das sind seine Lebensmittel. Freilich, er kann sich ja auch noch ein bißchen dazu bauen und auch noch ein wenig Vieh großziehen. Ja, wenn er abends müde, abgearbeitet nach Haus kommt, dann baut er wohl noch Kohl und Bohnen, sägt Holz und wenns ganz großartig kommt, wenn jede Minute des Tages durch Arbeit ausgefüllt ist, und alles gut einschlägt, kann sich der Landarbeiter vielleicht noch ein Schwein anfüllern. Wenn nicht, heißt es den Winter über hungern, denn laufen kann man im Dorf nicht. Erstens hat man ja kein Geld, und die einigermaßen genießbaren Lebensmittel wandern in die Stadt. Bis in den späten Abend schuftet der Landmann für das eigene Futter und in der ersten Frühe zieht er schon wieder aufs Gut.

Antischend steht der Landmann, wie er verurteilt ist, weiter zu frönen, um nur leben zu können. Nicht er allein arbeitet. Frau und Kind ziehen mit hinaus, um noch einige Pfennige hinzuzuerbienen. Selbstredend zahlt man ihnen noch viel weniger als den Männern.

Alles, was vom Gut kommt, ist etwas Wunderbares. Wie in der Stadt durch verlogene Kinostücke der Prolet in Illusionen versetzt wird, wie seine Phantasie Schloffer baut, die tags zerfallen und die er abends mit in den Schlaf hineinnimmt, so bildet für die Landarbeiter und die Landarbeiterin die Gutsfamilie das Märchenland. Die Kinder bewundern die Kinder des Gutsherrn. Und haben sie wirklich etwas von Märchen vom Dorfchullehrer gehört, so nehmen diese Figuren sicher Züge und Gestalt der Gutsherrschafft an. Kirmeßfest usw., wo widerwillig Gutsherr und -herrin sich dazu hingeben, einige Stunden unter dem gemeinen Volk zu verbringen, schaffen die Illusion, daß die Herrschafft doch recht und gut ist, gar nicht stolz, obwohl sie so sein sind. Man vergleicht seine eigenen arden, von der Arbeit geschundenen Glieder mit den ihren und meint, es sind eben halt andere Menschen, — nach dem Willen des lieben Gottes, schöner, klüger, zum Herrschen geschaffen. Und der Herr Parrer predigt, daß auch sie, die Reichen, ihre Not haben, und daß der liebe Herr Baron viel sorgen muß, um all seine Arbeiter zu ernähren. Dann die Repräsentationspflichten, von denen das gemeine Volk nichts kennt. Wie gern möchte man mit ihnen (den glücklichen Armen) tauschen, sie bekommen ja alles und brauchen nicht zu sorgen.

Solche Betäubel wirkt auf die Frau weit mehr als auf den Mann. Der Arbeiter war im Kriege. Er hat die Proleten der Stadt getroffen. Er weiß, daß sie nicht das Gold auf der Straße finden, daß sie sich auch mühen müssen. Er weiß, wenn sie zusammenhalten, dann können sie den Feind besiegen.

Die Frau freilich fürchtet sich noch immer vor dem Klassenkampf, sie glaubt an die Märchen des Parrers, sie redet auf ihren Mann ein, versucht ihn vom „gottlosen Wege“ abzubringen. Ja, die Frauen sind immer das beste, wirksamste Werkzeug der Reaktion. Drum ist ja auch gerade der Kampf unter den Landarbeiterinnen so wichtig.

Der Arbeiter freut sich, wenn ein Nebner kommt, er hört aufmerksam von Anfang bis Ende zu. Er hat den festen Willen, zu kämpfen, die Frau wird meistens dabeim gelassen, und tötet später den Kampfwillen des Mannes.

Wir müssen aufs Land gehen. Wir müssen versuchen, auch die Frauen in die Versammlung zu bekommen. Wir müssen gerade die Illusionen der Reaktion entreißen.

Wir müssen die Landarbeiter im DB. organisieren, wir müssen versuchen, die Forderungen der Frauen höher zu stellen. Wir müssen den Landarbeitern zeigen, daß sie gegen die Lehnische Rothhise mit allen Mitteln kämpfen müssen. In den Gewerkschaften sollen sie diesen Kampf aufnehmen.

Genossen in den Städten, geht aufs Land, die Landarbeiter erwarten Euch, sie suchen den Zusammenschluß mit Euch. Glaubt nicht, daß es ihnen gut geht. Ich erlebte es einmal in Pommern, daß mir eine Landarbeiterfrau sagte, Milch und Butter könnte sie leider nicht kaufen, da es dies nicht im Dorf gäbe. Butter und Milch werden in die Stadt geschickt. Ihr elendes Kind war ein Beweis, wie wahr ihre Angaben waren.

Es gibt so viel Möglichkeiten und Anhaltspunkte, den Landarbeitern klarzumachen, wie sie betrogen werden von den Gutsherrn.

Die Arbeit unter den Landarbeitern ist nicht die Arbeit in den letzten Reihen des Proletariats, sie ist überhaupt die Grundlage für die Durchführung der proletarischen Revolution.

Wie oft wird im Film dargestellt, daß die mit Feugabeln bewaffneten Bauern vor der imposanten Gestalt des Gutsherrn und seinem Herrenbild lautlos zurückweichen. Das ist der Mangel an Glauben an die eigene Kraft. Wir müssen das Klassenbewußtsein auch unter den Landarbeitern und Landarbeiterinnen wecken.

### Berliner Genossinnen auf Landagitation.

Zur Präsidentenwahl fuhren wir aufs Land, um gründliche Propaganda für unsern Arbeiterkandidaten zu machen.

In unserem Abteil befanden sich einige Arbeiter, die zum Angeln wollten. Auch mit ihnen unterhielten wir uns, und als sie auskloogen, versprachen sie uns, mehr über das, was wir ihnen gesagt hatten, nachzuerhellen.

Als wir in unserem Sammellokal in Herzprung ankamen, wurde dort gerade lebhaft diskutiert. Die Leute meinten, Hindenburg sei der richtige Mann, den müsse man wählen. Wir setzten daraufhin kurz auseinander, was Hindenburg für die Arbeiter und kleinen Bauern bedeutet, und zuletzt mußten uns die Leute zustimmen. Besonders ein kleiner, einheimischer Händler verpflichtete uns bei.

Wir gingen dann in das nächste kleine Dorf und trugen in alle Häuser Flugblätter. In den meisten Häusern wurden wir freudig empfangen. Die Bewohner erzählten uns von der schlechten Lage der Landarbeiter. Drei Arbeiter erhalten bei 10 1/2 Stunden Arbeit zusammen 17 Mark pro Woche. Die Häuser, in denen sie wohnen, sind baufällig. Sie haben nicht das Notwendigste an Gebrauchsgegenständen.

Wo aber Großbauern und der Gemeindevorsteher wohnen, sieht man schon vom weitem. Die leiden keine Not.

In Sellmersdorf wurde ich auf verschiedene Höfen mit den Worten empfangen: „Die kommunistischen Blätter lesen wir mit Interesse. Wir wollen nicht Hindenburg und Marx wählen, denn die haben uns doch nur Unglück gebracht.“ — Auch in dem reaktionären Schmargendorf verbreiteten wir unsere Flugblätter.

Abends um 6 Uhr trafen wir mit Genossen zusammen, die in Angermünde gearbeitet hatten. Auch dort hatten sich die Bewohner um die Flugblätter und Broschüren gerissen. Dort war es auch möglich gewesen, eine gut besuchte Versammlung abzuhalten.

Die uns noch verbliebenen wenigen Flugblätter verteilten wir dann vom Zug aus, damit auch die Beamten in den Weichenhäusern lesen konnten, wem sie ihre Stimme zu geben hatten.

Unsere Agitation auf dem Lande ist sicher von großem Erfolg. Es müssen sich noch viel mehr Arbeiterfrauen aus den Städten daran beteiligen. E. W.

### Bojkott-Beschluß über Rathreiners Malzkaffee.

Der von der Direktion der Rathreiners Malzkaffee-Fabriken in Uerdingen provozierte Streit ist bis jetzt trotz aller Bemühungen nicht beigelegt. Das Gewerkschaftsbarrel Arefeld hat deshalb zur Unterstützung der Streikenden in seiner Sitzung am Freitag, dem 15. Mai, beschlossen, den Bojkott über die Produkte der Rathreiner-Werke zu verhängen. — Die Arbeiterfrauen werden aufgefordert, überall Rathreiners Malzkaffee zurückzuweisen und unter den Arbeitern diesen Beschluß in weitestem Maße bekannt zu machen.

Verantwortlich für die Redaktion: Margda Arensdorff Berlin. — Verlag: Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten G. m. b. H., Berlin SW. 61. — Manuskript 17.